

Um die Pfingstzeit des Jahres 1969 unternahm die Abteilung für Länder- und Völkerkunde eine Studienreise nach Rom und an den Golf von Neapel. Vom Standort Sorrent aus führte ein Ausflug zur »Amalfitana«, der Landschaft zwischen Positano und Salerno, seit alters bekannt als die »Küste der drei Rassen«.

Die Küste der drei Rassen

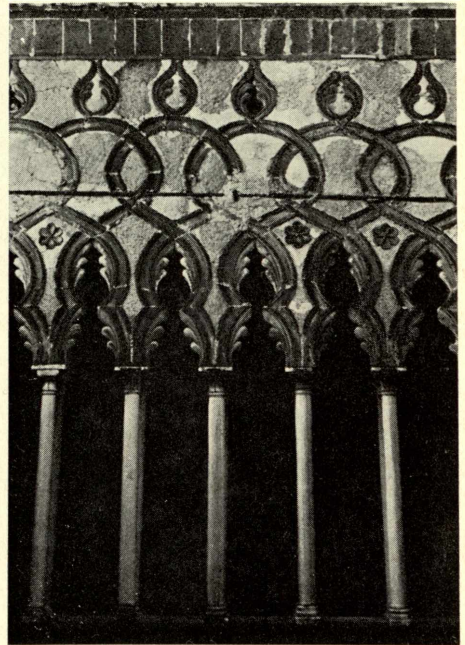
VON CLÄRE GOLDSCHMIDT

»Hätte Gott mein Reich gekannt — nie wäre Palästina die Heimat seines Sohnes geworden!« Dieses Bonmot aus kaiserlichem Mund — im Jahre 1230 von der Gartenterrasse des Normannenpalastes zu Ravello über die azurine Bläue des salernitanischen Golfes hingeweht — ging durch die Jahrhunderte.

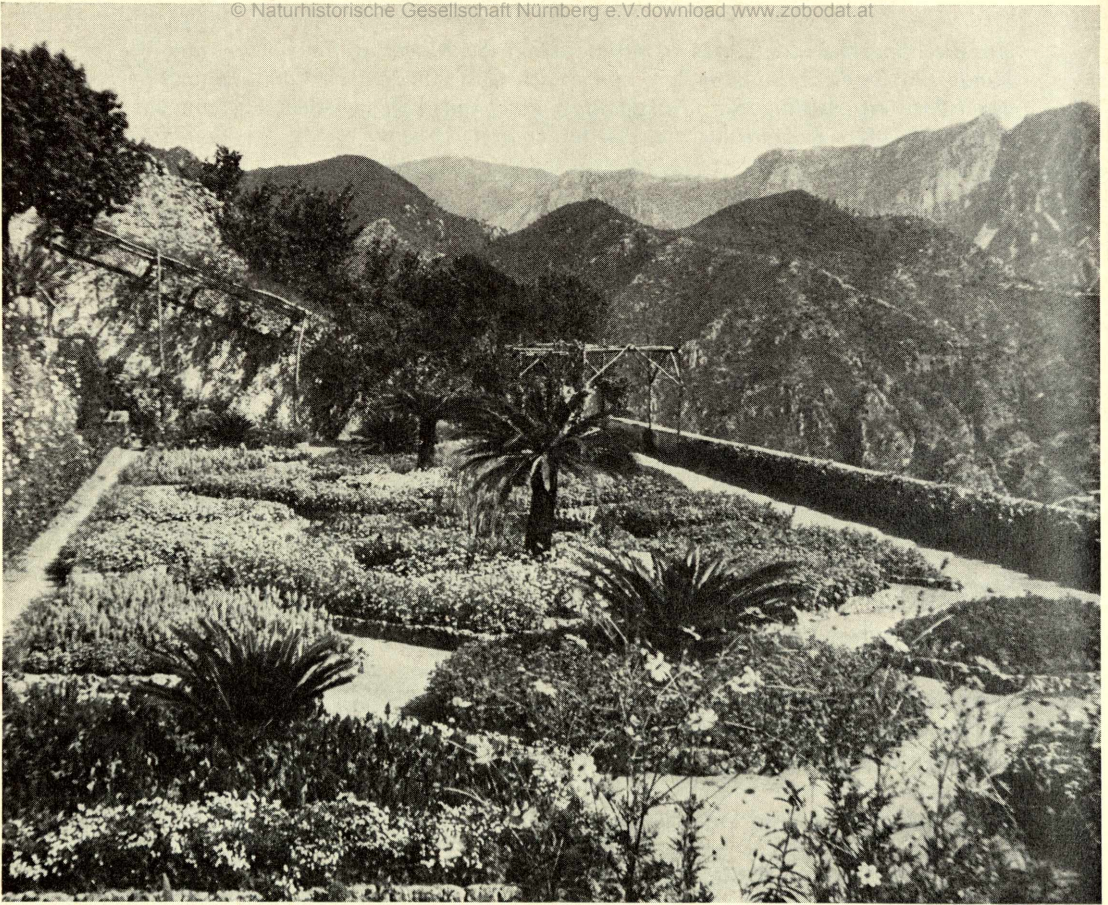
Dem Hohenstaufen Friedrich II. fehlte nicht die Möglichkeit des Vergleiches: erst im Jahr zuvor hatte er in Jerusalem die Krone des Kreuzfahrerstaates sich aufs rotblonde Haupt gedrückt und dabei Stadt und Umgebung mit dem ihm eigenen Wissendurst erforscht. Dieser Kaiser, der Vögel und Pferde liebte und die arabische Gartenpracht seiner Insel Sizilien zu schätzen wußte, hatte — wie nur wenige in seiner Zeit des Hohen Mittelalters — Sinn und Gefühl für die Schönheit einer Landschaft. Vor allem einer Landschaft, die sogar uns — die wir mit den verwöhnten Augen des 20. Jahrhunderts zu ihr kommen — ein Panorama zu bieten vermag, das mit der Vielfalt seiner Farben und dem Reichtum ihrer Schattierung jeden Supercolor-Breitwandfilm mühelos überrundet. Allein nahezu dreißig verschiedene Grüntöne, vom silbrigen Graugrün der Oliven bis zum Schwarzdunkel der Zitronenbäume, lassen sich ausmachen, wenn man in kurvenbedingt gemächlicher Fahrt jener Küstenstraße folgt, die von ihrem Hauptort Amalfi den Namen »Amalfitana« bekam.

Sie existiert in ihrer ganzen Länge von 70 km

zwischen Sorrent und Salerno erst, seit Mussolini in den zwanziger Jahren Betätigung für die vielen Arbeitslosen seines Landes suchte und mit dem so entstandenen Meisterwerk der Straßenbaukunst dem Golf von Salerno



Schmuckarkaden im Maurischen Hof des Normannenpalastes von Ravello. Die arabischen Baumeister verwandelten das normannische Grundmotiv des verschränkten Spitzbogens in ein Musterbeispiel orientalischer Dekorationsfreude. Foto: Goldschmidt



Arabischer Terrassengarten des Normannenpalastes von Ravello vor der Berglandschaft des Napolitanischen Apennin
Foto: Goldschmidt

zur *schönsten Küstenstrecke des Mittelmeeres* verhalf.

Wer vorher kam – und es waren in den dreitausend Jahren abendländischer Geschichte, die sich an dieser Küste abspielten, nicht wenige – mußte die Hafenplätze und Piratenester von See her ansteuern, was meist schwierig, nur manchmal erfolgreich, immer aber lohnend war. Gleichmaß des Klimas und Gunst der Lage hatten hier Handelsorte aufblühen lassen, deren Umsätze für Nachbarn und Konkurrenten pures Mißvergnügen bedeuteten und zum »Eingreifen« verlockten.

Griechen und Etrusker lösten einander als erste Anwohner ab, Römer und Byzantiner konnten *arabische Raubzüge* und teilweise Ansiedlung nicht aufhalten, bis – nach dem Untergang der *Ostgoten* im Küstengebirge – das robustere Germanenvolk der *Langobarden* mit zäher Zielstrebigkeit das schöne Land in Besitz nahm, es mit seinem schon bestehenden Herzogtum Benevent vereinigte und in Salerno einen neuen Fürstensitz schuf. Nach dreihundertjähriger Langobardenherrschaft schloß der *Normannenherzog Robert Guiscard* 1087 das Küstenland durch eine politische Heirat seinem

Fürstentum Apulien an, wodurch es im Erbweg an die Normannenkönige von Sizilien und 1194 an die *Hohenstaufen* kam. Mit nachfolgenden Franzosen aus dem Hause *Anjou* und *spanischen Aragoniern* hatten wieder die romanischen Völker die Oberhand am Golf von Salerno.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als hätte jede der drei Rassen — *Romanen, Araber und Germanen* — angeregt vom natürlichen Zauber der Landschaftsschönheit, sich hier zu Höchstleistungen der eigenen Kultur anspornen lassen. *An keiner Küste Europas wird die originale Natur von Werken der Kunst so vorzüglich ergänzt wie hier.* Griechische Säulen und römische Kapitelle, arabische Spitzbogen, Keramikdekorationen und Lava-Intarsien vereinen sich mit byzantinischen Bronzetüren und Goldmosaiken, ja sogar mit langobardischen Burgtürmen und normannischen Küstenkastellen zu einer zauberhaften Mischkultur, deren bestechendste Eigenschaft die elegante Harmonie ihres Gesamtbildes ist.

Von einem ähnlichen Prinzip harmonischen Zusammenklanges berichtet die Ursprungslegende der Hohen Schule von Salerno, die als erste Mediziner-Schule des Abendlandes vom 9. Jahrhundert an die besondere Gunst der Langobardenfürsten besaß und von einem Griechen, einem Lateiner, einem Juden und einem Araber gegründet worden sein soll, die ihr alles Wissen der Zeit einbrachten.

Der sizilische Normannenkönig Wilhelm II. ließ für seinen englischen Vetter Richard Löwenherz von den salernitanische Ärzten eigens ein »Gesundheits-Büchlein« abfassen, das — unter anderen klugen Lebensregeln — auch folgenden Rat enthielt: »SI TIBI DEFICIENT



Im arabischen Garten des normannischen Palastes von Ravello
Foto: Goldschmidt

MEDICI, MEDICI TIBI FIANI HAEC TRIA: MENS HILARIS, REQUIES MODERATA, DIAETA« — »Wenn Du gerade keinen Arzt hast, so hilf Dir durch drei andere: gute Laune, Ruhe und Mäßigkeit.«

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969](#)

Autor(en)/Author(s): Goldschmidt Cläre

Artikel/Article: [Die Küste der drei Rassen 47-49](#)